

Dokumentation des Ausbildungs-Workshops

„Ich bin eine seltsame Schleife“

Teikyo Campus, Berlin

1. – 3. Mai 2009



Sascha Meinert, Michael Stollt
IPA-Lernmedien i.A. der bpb

Der Ausbildungs-Workshop „Ich bin eine seltsame Schleife“



20 junge Teamerinnen und Teamer – unter ihnen mehrere ‚Neueinsteiger/innen‘ – hatten sich zum Teikyo Campus in Berlin aufgemacht, um sich mit dem spannenden Thema ‚Globalisierung und Identität‘ auseinanderzusetzen und eine Reihe neuer Methodenbausteine zu erproben, die einen niedrigschwiligen und persönlichen Einstieg in das Thema ermöglichen.

Der Titel des kürzlich erschienenen Buchs „Ich bin eine seltsame Schleife“ von Douglas Hofstadter steht für die Prämisse: Bewusstsein entsteht durch Interaktion – durch Austausch, Vergleich und Differenz. Wenn wir diesen Ball aufgreifen, dann haben die neuen und zunehmenden Möglichkeiten des Austauschs im Zuge der Globalisierung auch

Auswirkungen darauf, wie sich unser Bewusstsein entwickelt und was wir als unsere Identität wahrnehmen. Oder anders ausgedrückt: Die zunehmende globale Vernetzung – vermittelt über Medien, Reisen, wirtschaftlichen Austausch, virtuelle Begegnungen im Netz, etc. – verändert auch die Bedingungen für die Entwicklung persönlicher und kultureller Identität.

Der Workshop bot Raum, um anhand verschiedener Bei- und Lernspiele sowie eigenen Erfahrungen zu erkunden, wie der Prozess der Globalisierung unweigerlich Dinge in unserem tiefsten Inneren bewegt. Das Verhältnis von Individuum, Kulturgemeinschaft, Staatsbürgerschaft und Weltgesellschaft gerät durch die Globalisierung in Bewegung. Es geht darum, wie sich junge Menschen unter den Bedingungen fließender Übergänge und unüberschaubar anmutender Wahlmöglichkeiten ihr „Selbst“ bewahren und fortentwickeln können. Das Wechselspiel von Globalisierung und (kultureller) Identität ist in der Vergangenheit schon in verschiedenen Aktivitäten des Netzwerks teamGLOBAL präsent gewesen, die auf eine große Resonanz gestoßen sind.



Freitag, 1. Mai 2009

Kennenlern-Warm-up

Da auch dieses Mal wieder einige Neueinsteiger/innen zum Netzwerk stießen, begann der Workshop mit einem Kennenlern-Warm-up. Die Teilnehmenden bewegten sich zunächst kreuz und quer durch den Raum. Nach und nach bekamen sie nun ‚Ansagen‘, die sie mit den anderen Teilnehmenden schrittweise in Kontakt kommen ließen: „Lächelt alle, denen Ihr begegnet, an.“ „Grüßt einander, wenn Ihr jemandem begegnet, mit einem Kopfnicken.“ „Sagt einander, wenn Ihr Euch trifft, Hallo!“ „Gebt einander beim Grüßen die Hand.“ „Begegnet einander und stellt Euch mit Eurem Namen vor.“ „Fragt, wie es dem/der Anderen geht. Ihr könnt gerne ein kurzes Gespräch führen.“

- [Beschreibung und Variationen des Kennenlern-Warm-ups](#)



Kennenlernrunde und Warm-up: ‚Hüte‘

An die Vorstellung des Workshop-Programms schloss sich eine kurze Vorstellungsrunde im Plenum an, die auch als eine erste Annäherung an das Thema ‚Identität‘ diente. Im Vorfeld waren die Teilnehmenden gebeten worden, einen Hut bzw. eine Kopfbedeckung mitzubringen, mit der sie ein persönliches Erlebnis verbindet bzw. das eine bestimmte Bedeutung für sie besitzt. Nun erzählten sie den anderen Teilnehmenden, was es mit dieser Kopfbedeckung auf sich hat bzw. wann sie diesen Hut aufsetzen.



Methodenbausteine und Diskussion

„Wer bin ich und wenn ja wie viele?“ (Woody Allen)

Mit zwei kleineren Methodenbausteinen stieg die Gruppe dann gemeinsam in das Thema Identität ein. Bei „Wer bin ich und wenn ja wie viele?“ ging es um die Frage, was eigentlich Identität für jeden einzelnen ausmacht. Welches sind unsere (subjektiv empfundenen) wichtigsten Identitätsmerkmale und Eigenschaften, die uns von anderen unterscheiden bzw. uns mit ihnen verbinden? Welchen Gruppen fühlen wir uns zugehörig? Wie würden wir uns einem einem/r Unbekannten gegenüber vorstellen?

Jedes Netzwerkmitglied schrieb die eigenen Merkmale in Form von Strahlen an eine „Identitätssonne“. Wer mochte, konnte dann seinen (anonymen) Zettel aufhängen und vergleichen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede z.B. in der Herangehensweise aber auch den Merkmalen als solche ins Auge stachen. Die Gruppe versuchte dann aus den einzelnen Merkmalen, die genannt wurden, unterschiedliche ‚Identitätskategorien‘ zu bilden, die wir in unserem Kulturkreis offenbar als relevant für unsere Identität empfinden.

- [Wer bin ich und wenn ja, wie viele? \(pdf\)](#)

„Ich bin eine seltsame Schleife“ hieß es im nächsten Schritt, bei dem sich die Teilnehmenden – zunächst wieder jede/r für sich – der Frage widmeten, wie sie zu dem geworden sind, der sie heute sind. Welche Menschen, Orte an denen sie gelebt haben, Erfahrungen, Begegnungen, Einrichtungen, Gedankengut (Bücher, Filme, Musik...) haben sie in ihrem bisherigen Leben geprägt. Sie sollten dabei versuchen, eine möglichst chronologische Liste zu erstellen.

- [Ich bin eine seltsame Schleife \(pdf\)](#)



Gruppenarbeit

Für die Neueinsteiger/innen: teamGLOBAL – Struktur und Arbeitsweise

Für die „alten Hasen‘: ‚Lifestyle‘ und ‚Vorbilder unser Zeit‘

Während die Neueinsteiger/innen noch einmal einen näheren Überblick über das Projekt teamGLOBAL und seine Aktivitäten bekamen, machten sich die anderen Teilnehmenden mit zwei Rechercheübungen weiter auf die Spurensuche nach Identität.

Rechercheübung 1: Lifestyle

„Werbung in ihren unterschiedlichen Formen ist allgegenwärtig. Kaum eine Fläche oder ein Ort, an dem wir nicht über aktuelle Produkte und ihre (phantastischen) Eigenschaften informiert werden. In vielen Werbebotschaften treten dabei die klassischen Produkteigenschaften in den Hintergrund und es werden Merkmale hervorgehoben, die dem Käufer ein ‚Identitätsangebot‘ machen bzw. für einen bestimmten Lebensstil werben.

Eure Aufgabe ist es, eine Collage über den **„Lifestyle 2009“** zu erstellen: Mit welchen identitätsstiftenden Eigenschaften wird heute geworben? Welche Werte, Ideen und Ziele werden als erstrebenswert kommuniziert? Was sind Merkmale für ein gutes Leben?“

- [Lifestyle \(pdf\)](#)

Rechercheübung : Vorbilder unser Zeit

„Wir alle orientieren uns an Vorbildern. Während in der frühen Kindheit unsere Eltern als primäre Bezugspersonen Vorbilder sind, wählen wir später selber aus, wer für uns ein Vorbild ist, an dem wir uns orientieren und dem wir vielleicht nacheifern wollen. Wen man als Vorbild erachtet, ist also eine persönliche Entscheidung. Doch die Auswahl unserer aktuellen ‚Heldinnen und Helden‘ verrät auch eine Menge über unsere Kultur und unsere gesellschaftlichen Vorstellungen von einem erstrebenswerten Leben. Aktuelle Jugendstudien zu Folge haben derzeit rund 60 Prozent der Jugendlichen in Deutschland ein Vorbild. Zwar stehen Mutter und Vater weiterhin auf den ersten Plätzen, danach folgen aber überwiegend Personen, die aus den Massenmedien bekannt sind. Deshalb lohnt es sich, einen Blick darauf zu werfen, wer dort eigentlich als Vorbild gehandelt wird und warum.

Stellt eine Top-10-Liste mit Personen zusammen, die in den Medien als Vorbilder gehandelt werden und versucht Gründe hierfür zu finden. Welche Eigenschaften würdet Ihr ihnen zuschreiben?

Eure TOP-5-Vorbilder: Diskutiert dann in der Gruppe, wer eure Vorbilder sind. Welche „Kriterien“ muss ein Vorbild für Euch erfüllen? Wie wichtig sind für Euch Vorbilder?“

- [Vorbilder unserer Zeit \(pdf\)](#)



Samstag, 2. Mai 2009

Warm-up

„Die Quadratur des Kreises“

Der Samstagmorgen begann bei strahlendem Sonnenschein mit einem Warm-up, bei dem Kooperationsfähigkeit und gemeinsame Strategieentwicklung gefragt waren. Die beiden Gruppen stellten sich mit geschlossenen Augen in jeweils einem Kreis auf und bekamen ein Seil in die Hand gedrückt. Ihre Aufgabe war es nun, aus dem Kreis ein Quadrat zu formen. Dafür durften sie miteinander kommunizieren, mussten aber die Augen weiter geschlossen halten. Wenn die Mehrheit der Gruppe ein gutes Gefühl hatte, dass tatsächlich ein Quadrat geformt worden war, durften sie die Augen aufmachen und schauen, ob sie ihr Ziel erreicht hatten. Klingt einfach, ist es aber nicht! ☺

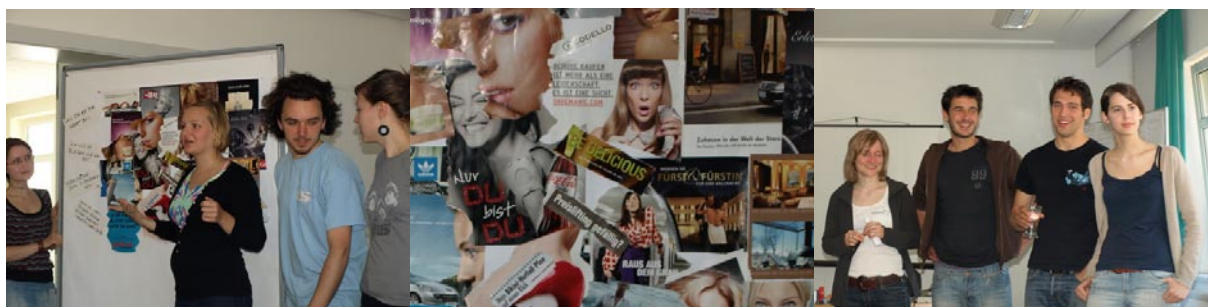


Präsentation der Gruppenarbeitsergebnisse und Diskussion

„Lifestyle“ und „Vorbilder unserer Zeit“

Im Anschluss an das Warm-up wurden dann die Fundstücke und Ergebnisse aus den Gruppenarbeiten des Vortages vorgestellt und diskutiert. Die ‚Werbegruppe‘ präsentierte eine Collage, die aus einigen Lifestyle-Magazinen entstanden war, und die Botschaften, die aus den Bildern, Slogans und Claims direkt oder indirekt sprachen. Für ein ‚gutes Leben‘ brauche man demnach insbesondere Luxus, Schönheit, Selbstbewusstsein, Selbstverwirklichung, Individualität, Natürlichkeit, Abgrenzung von der Masse, Genuss, Hedonismus.... Der Gruppe war während des Blätterns, Schnipseln und Klebens u.a. aufgefallen, wie sehr bei vielen Werbebotschaften das ‚ich‘ in den Vordergrund gerückt werde (Ich will so bleiben wie ich will!, GlückLICH....).

Die zweite Gruppe stellte ihre Top-10 der Medien-Vorbilder der heutigen Jugend vor (Tokio Hotel, Heidi Klum, DSDS – Dieter Bohlen, Obama, Lukas Podolski, ‚Brangelina‘, Bushido, Hannah Montana, Rihanna, Jamie Oliver). Sie berichtete, dass es zwar recht einfach gewesen sei, sich auf eine Liste mit Vorbildern von Jugendlichen aus den Medien zu verständigen, es aber unlängst schwieriger war, sich auf gemeinsame Vorbilder in der Gruppe zu einigen. ‚Echte‘ Vorbilder seien häufig Menschen, die man persönlich kenne und die einen mit ihrem Wirken beeinflussen und inspirierten.



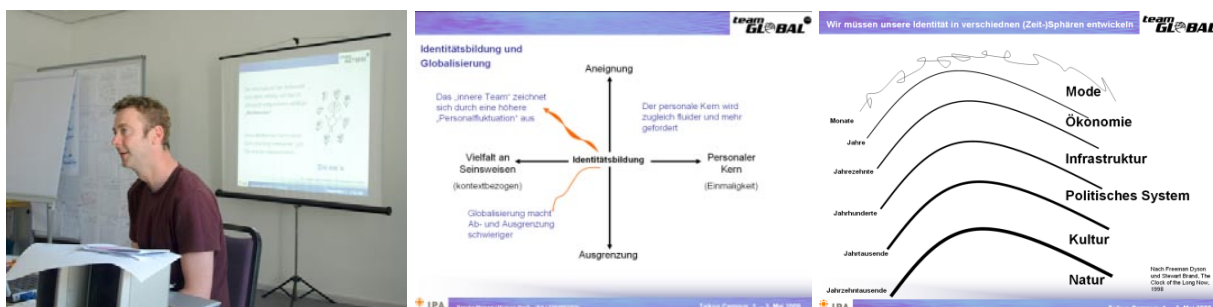
Impulsreferat

Identität und Globalisierung

An die Ergebnispräsentation schloss sich ein Impulsreferat an, das sich noch einmal systematisch der Frage widmete, was eigentlich Identität ist und wie Identitätsbildung funktioniert. Identitätsbildung fand früher in unserem Kulturkreis in vergleichsweise geruhsamen Bahnen, in langfristig stabilen Lebensperspektiven („Der Sohn vom Bäcker wurde zweifelsohne auch Bäcker“) und im Kontext eines allgemein anerkannten Systems von Werten und Normen statt. Dies hat sich durch den Prozess der Globalisierung verändert. Identität muss heute zunehmend vor dem Hintergrund rasanter Veränderungen ausbalanciert werden.

Deshalb gehört die Herstellung einer autonomen Identität zu den wichtigsten Herausforderungen im Jugendalter. Auch mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter ist der Prozess der Identitätsbildung aber nicht abgeschlossen (wenn, dann war es früher ein wenig so). Vielmehr bedarf es einer permanenten, aktiven Konstruktionsleistung, um Identität zu erzeugen und über wechselnde Kontexte hinweg stabil zu halten. Da unsere Welt vielfältiger wird und damit die Wahlmöglichkeiten zunehmen, wird auch unsere Identität(sbildung) komplexer.

- [Impuls: Seltsame Schleife - Identitätsbildung \(pdf\)](#)



Fishbowl-Diskussion

Identität und Globalisierung – Aufgaben für die politische Bildung

Eine Fishbowl-Diskussion kommt weitgehend ohne Moderation aus. Redebeiträge können nur von Personen abgegeben werden, die im inneren Stuhlkreis sitzen. Ein Fishbowl hat insbesondere zwei wichtige Regeln: 1. Es muss immer ein Stuhl im Innenkreis frei bleiben. 2. Niemand darf länger als zwei Minuten am Stück reden. Alle Teilnehmenden haben jederzeit die Möglichkeit, in den inneren Kreis – die Diskussionsrunde – zu wechseln. Da stets ein

Stuhl frei zu bleiben hat, muss jemand anderes den inneren Kreis wieder verlassen (darf aber später wieder zurückkommen).

Thema des Fishbowls war die folgende Frage: Was verändert sich durch die Globalisierung für die Herausbildung von Identität und was bedeutet dies für die politische Bildung? Die Diskussion entwickelte sich zu einem Brainstorming mit verschiedenen Ideen und zum Teil bereits sehr konkreten methodischen Vorschlägen, wie sich Lernen in Zeiten von Globalisierung verändern muss, um den individuellen Prozess der Identitätsbildung von jungen Menschen aktiv zu unterstützen.



Kurzer Spaziergang

Das weiterhin exzellente Wetter lud dazu ein, sich nach dem Mittagessen ein wenig die Beine zu vertreten und die Umgebung des Teikyo-Campus zu Fuß oder per Ruderboot auf dem Zeuthener See zu entdecken.



Impuls und Gruppenarbeit

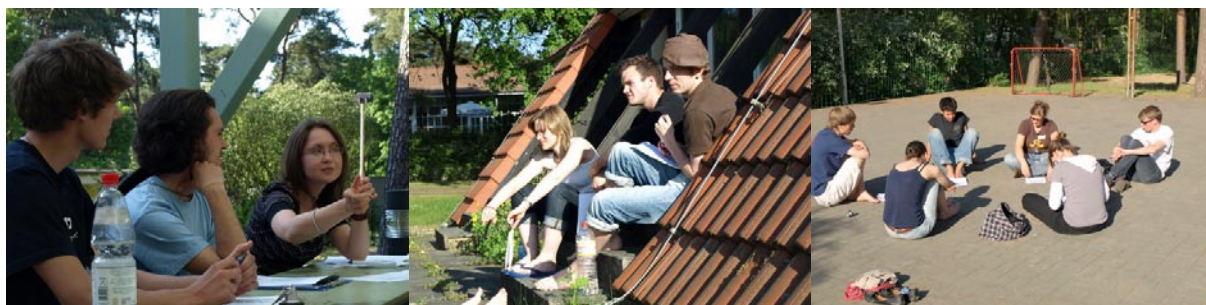
NEULAND - Eine Erkundung zum Mythos von morgen

Kollektive Identitäten sind große Erzählungen bzw. Mythen, die unserer Kultur zugrunde liegen und die (meist unbewusst) von einer Generation an die nächste weitergegeben werden. Sie sind ein wesentlicher Kitt, der unsere Gesellschaften zusammenhält. Für den Einzelnen bieten sie einen Referenzrahmen, innerhalb dessen individuelle Interpretationen gelebt werden. Joseph Campbell zu Folge haben Mythen vier wesentliche Funktionen: Sie bringen uns

- in Einklang mit der Natur (Entstehung der Welt und unser Ort in ihr)
- in Einklang mit sich selbst (Lebensabschnitte, insb. Übergang zum Erwachsenenalter)
- in Einklang mit Gesellschaft (soziale Dimension, Regeln des Zusammenlebens)
- die Erfahrung des Transzendenten (mystische Dimension, das „Undenkbare“)

Über die letzten Jahrtausende haben unterschiedliche Mythen das Zusammenleben der Menschen geprägt: der Heldenmythos, der religiöse Mythos, der wissenschaftlich-demokratische Mythos und der ökonomische Mythos. Jeder dieser Grundtypen ist aus spezi-

fischen Herausforderungen heraus entstanden. Das Aufkommen eines neuen Mythos bedeutet dabei nicht, dass die alten obsolet geworden sind – sie sind nur nicht mehr der dominierende Rahmen. So leben wir im Fußballstadion samstags den Heldenmythos, auch wenn der dominierende Mythos unserer Zeit der ökonomische ist. Es ist ein weit verbreitetes Grundgefühl, dass der ökonomische Mythos, der aus einer Situation des Mangels heraus entstanden ist („mehr ist besser“), an seine Grenzen kommt und zunehmend für Probleme unserer Zeit mitverantwortlich ist. Heute ist die Frage: Wie können sieben Mrd. Und mehr Menschen auf einem Planeten mit begrenzten Ressourcen zusammenleben?



Nach einer Einführung zu Funktionen und unterschiedlichen Typen von Mythen, „die uns gemacht haben“, schloss eine Gruppenarbeit an, in dem sich die Teilnehmenden auf die Suche nach dem Mythos von morgen machten. Eine unmögliche Aufgabe, da man einen Mythos nicht schreiben kann. Aber man kann versuchen, sich in narrativer Weise zu nähern. Welche Werte, welche Kommunikationsformen, welche Verhaltensnormen werden den künftig dominierenden Mythos ausmachen? Wer könnten die treibenden Akteure der neuen Erzählung sein. In Kleingruppen wurden die Teilnehmenden für ein paar Stunden zu „Globarden“ und fassten ihre Gedanken in unterschiedliche Prosa. Am Abend wurden die „Globalladen“ über das „Neuland“ vorgetragen. Eine kleine Kostprobe:

Eine kleine Fabel

In einem fernen Vulkankrater hatte sich ein kleines Paradies entwickelt. Es lebten vor allem Eichhörnchen hier, da der einzige Baum der auf dem Lavaboden wachsen konnte, der Walnussbaum war. Die Eichhörnchen sammelten fleißig Nüsse um über den Winter zu kommen. Die Arbeit war schwer und sie hatten es satt, jedes Jahr so viele Nüsse zu vergraben und sie im Anschluss zu vergessen. Da kam einem von ihnen ein super Gedanke, warum mache man sich nicht einen Nusslageplan? Ein Erfolgsmodell war geboren. Sie arbeiteten genauso viel wie immer, aber sie hatten immer mehr zu fressen, so wurden sie über die Jahre immer wohlgenährter und größer. Nun kam es aber, dass in den letzten Jahren keine neuen, jungen Walnussbäume mehr aufwuchsen. Die Bäume wurden immer älter und ihre Erträge sanken. Auch die Nüsse wurden immer schlechter. Eine Katastrophe!

Am Rande des Kraters, woher weiß kein Eichhörnchen zu sagen, siedelte sich eine Gruppe Papageien an, die jetzt auch noch anfangen, die eh schon schlechter und rarer werdenden Nüsse zu essen. Das konnte doch wohl nicht sein. Jahre gingen ins Land. Immer mehr Eichhörnchen wie auch Papageien wurden krank, aufgrund der fehlenden Nahrung.

Es kam zum Konflikt. Sie bestahlen sich gegenseitig, in der Hoffnung irgendwie durchzukommen. In der Hast gingen Nüsse verloren – ein Skandal, man suchte aber fand nichts. Was tun, um sie wieder zu finden! Es gab keinen Ausweg, man musste zusammenarbeiten. Die Papageien suchten von oben und die Eichhörnchen machten sich von Nahem auf den Weg. Den Großteil konnte man finden, aber einige blieben verschollen.

Im nächsten Frühjahr, kam es dann! Neue junge Bäumchen keimten aus dem Boden. Ein Wunder, oder doch nicht? Die Eichhörnchen und Papageien erkannten, das es wohl die nicht gefundenen Nüsse sein mussten, die zu den Bäumen wurden. Nie wieder sollte es zu so einer Situation kommen, nie wieder sollte so ein Leid über sie kommen. Sie versuchten in Zukunft aufeinander zu achten und genug Nüsse liegen zu lassen, damit auch die Bäume blieben.

Bereits wenige Jahre später wurde ein erstes Papageihörnchen geboren.

Das Papageihörnchen konnte sowohl fliegen und von oben den Vulkankrater betrachten - diese immer schöner werdende Welt - als auch Nüsse knacken. Es konnte sowohl schön singen als auch flink klettern und es verbarg im braunen Fell wunderschöne bunte Federn.

- [Impuls: NEULAND – Eine Erkundung zum Mythos von morgen \(oot/pdf\)](#)
- [Eine kleine Fabel \(pdf\)](#)

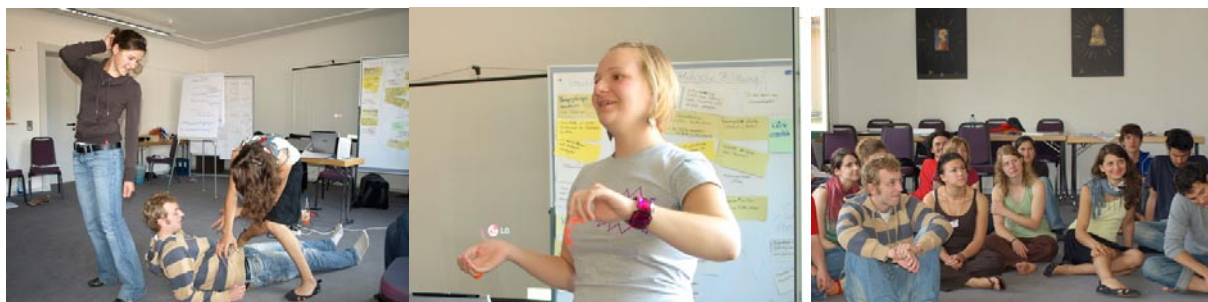


Sonntag, 3. Mai 2009

Warm-ups

Improtheater

Netzwerkmitglied Marlene Grauer präsentierte den anderen Teilnehmenden am Sonntag Vormittag einige Warm-ups aus dem Improvisationstheater, die sich zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Vertrauensbildung in einer Gruppe eignen.



„Netzwerkinterna‘ und nächste teamGLOBAL-Aktivitäten

Im letzten Teil des Workshops standen ‚Netzwerkangelegenheiten‘ auf dem Programm. Nach einem Überblick zu den **Aktivitäten und dem Leitbild der Bundeszentrale für politische Bildung** wurde noch einmal über das Selbstverständnis des Netzwerks gesprochen. An die Diskussion schloss sich dann der **„Kleine Leitfaden für die Durchführung von teamGLOBAL Workshops“** an, bei dem die neuen Netzwerkmitglieder einen Überblick zu den Grundlagen der Workshoporganisation (Vor- und Nachbereitung von Einsätzen, Workshopdramaturgie) und den bestehenden teamGLOBAL Methodenbausteinen bekamen. Auch konnte eine erste Version des teamGLOBAL **InTEAMBEREICHs** präsentiert werden, einer passwortgeschützten Internetseite und Onlineressource für den internen Austausch zwischen den Netzwerkmitgliedern und die Planung von teamGLOBAL-Einsätzen.



Am Ende galt es dann, die nächsten Aktivitäten zu planen und vorzubereiten, die schon bald anstehen würden. So wird teamGLOBAL auf dem **Jugendkongress der Young EU Professionals (16.-17. Mai 2009, Magdeburg)** zwei Workshops zum Thema Migration gestalten. Im Rahmen der Langen Nacht der Demokratie am **23. Mai 2009 in Bonn** führen mehrere Teamer/innen das **Jugendparlament „Schule der Zukunft“** durch.



Europa –
Bleib am Ball!



Weitere Informationen zu teamGLOBAL
unter www.bpb.de/teamGLOBAL

